

## SWR2 DIE BUCHKRITIK

### **Malin Gewinner: Die Anthropomorpha**

Tiere im Krieg

Matthes & Seitz Berlin, 2017

150 Seite

30 Euro

Rezension von Oliver Pfohlmann

Montag, 03 April 2017 (14:55 – 15:00 Uhr)

#### **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2? Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Hunde als Fallschirmjäger, Fledermäuse, die Minibomben abwerfen; ferngesteuerte Käfer mit Minikameras: Das klingt nach einem skurrilen Hollywoodstreifen – als hätten sich einst Walt Disney und Stanley Kubrick für einen bizarren Antikriegsfilm zusammengetan. Doch sind diese Beispiele alles andere als Fiktion. Und schon immer wurden Tiere zu allen möglichen militärischen Zwecken eingesetzt. Allein in den beiden Weltkriegen starben zig Millionen Pferde, Esel oder Kamele, die als Lasttiere dienen mussten. Seit 2004 gibt es für ihr Opfer immerhin ein eigenes Mahnmal, im Londoner Hyde Park. „Animals in War – They had no choice“, sie hatten keine Wahl, lautet die Inschrift.

In einer Enzyklopädie stellt Malin Gewinner nun all jene Tierarten vor, die jemals vom Menschen rekrutiert worden sind. Die Lektüre der reich bebilderten, gut lesbaren Darstellung der Berliner Autorin überrascht und schockiert gleichermaßen. Das beginnt schon mit der schier unerschöpflichen Anzahl der militärisch eingesetzten Tierarten. Malin Gewinner kommt auf 32 Arten aus sieben verschiedenen Klassen, die Liste reicht vom Glühwürmchen bis zum Wal. Verblüffend ist auch der menschliche Erfindungsreichtum bei der Nutzbarmachung animalischer Fähigkeiten oder Verhaltensweisen: Weinbergschnecken zum Beispiel dienten im Ersten Weltkrieg der US-Army als Senfgasdetektoren. Und Mäuse werden von Israel wegen ihres feinen Geruchssinns als Security-Scanner für Sprengstoffe eingesetzt.

Auch gab es offenbar keine Epoche, in der sich der Mensch keine tierischen Alliierten gesucht hätte. Schon in der Steinzeit wurden Bienennester in gegnerische Höhlen geworfen, und in der Antike konnte man mit ein paar Kriegselefanten ganze Armeen in die

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

# SWR2 MANUSKRIFT

Flucht schlagen. Freilich nur so lange, bis der Gegner auf die Idee kam, Schweine mit Pech zu bestreichen, anzuzünden und auf die Elefanten loszulassen, um diese in Panik zu versetzen.

Es scheint dringend nötig, über den anhaltenden Missbrauch von Tieren zu militärischen Zwecken nachzudenken. Zumal in einer Zeit, in der Philosophen Tierrechte begründen und immer mehr Menschen aus ethischen Gründen auf tierische Produkte verzichten. Schon 2014 befand sich unter der Flut an Gedenkbüchern zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs Rainer Pöppingheges Kulturgeschichte „Tiere im Ersten Weltkrieg“. Malin Gewinners Enzyklopädie ist nicht nur breiter aufgestellt, ihr einleitender Essay fokussiert auch einen interessanten Widerspruch.

So wurden Tiere einerseits von den Militärs aller Nationen als bloße Mittel eingesetzt, ohne Rücksicht auf Verluste. Doch andererseits sei es im Kriegsalltag selbst zu einem verblüffenden Phänomen gekommen, betont die Autorin: Das hierarchische Verhältnis bröckelte, Soldaten, etwa im Ersten Weltkrieg, vermenschlichten Pferde oder Hunde nicht nur, sie nahmen sie faktisch als „Kameraden“ wahr. Einzelne Tiere bekamen sogar Medaillen verliehen, wie die Taube „Cher Ami“, die 1918 mit einer von ihr übermittelten Nachricht 194 US-Soldaten das Leben rettete. Selbst die Nazis verliehen 3000 deutschen Pferden eine Ehrenplakette mit der Aufschrift „Kriegskamerad“.

Gleich mehrere Gründe führt Malin Gewinner dafür an, dass es ausgerechnet im Krieg zu einem Verhältnis auf Augenhöhe komme. Allein dass Tiere im Einsatz oft ungewöhnliche Schutzkleidung oder Apparate tragen müssen, erleichtere ihre Vermenschlichung. So wurden im Ersten Weltkrieg Tauben zu Spionagezwecken Kameras umgeschlallt, und Pferde trugen an der Front monströs wirkende Gasmasken. Zudem erfüllten Tiere in lebensgefährlichen Situationen das Bedürfnis nach emotionaler Nähe. Und bildeten mit den Soldaten eine Art „Opfergemeinschaft“. Rasch werden in solchen Situationen vom Soldaten Wünsche und Hoffnungen auf das als „unschuldig“ geltende Tier projiziert, erinnert Malin Gewinner.

Allerdings: Auch diese Unschuld ist den Tieren im Krieg nicht sicher. Viele Soldaten glaubten, ihre tierischen Mitstreiter wären besonders an einem Sieg über den Feind interessiert. Umgekehrt konnten Tiere auch zu „Verrätern“ werden: wie jener Foxterrier, den deutsche Soldaten in einer französischen Dragonerkaserne fanden – und der nach der Einnahme umgehend die nationale Loyalität gewechselt haben soll.

## **Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.